

SOVIET AND POST-SOVIET POLITICS AND SOCIETY

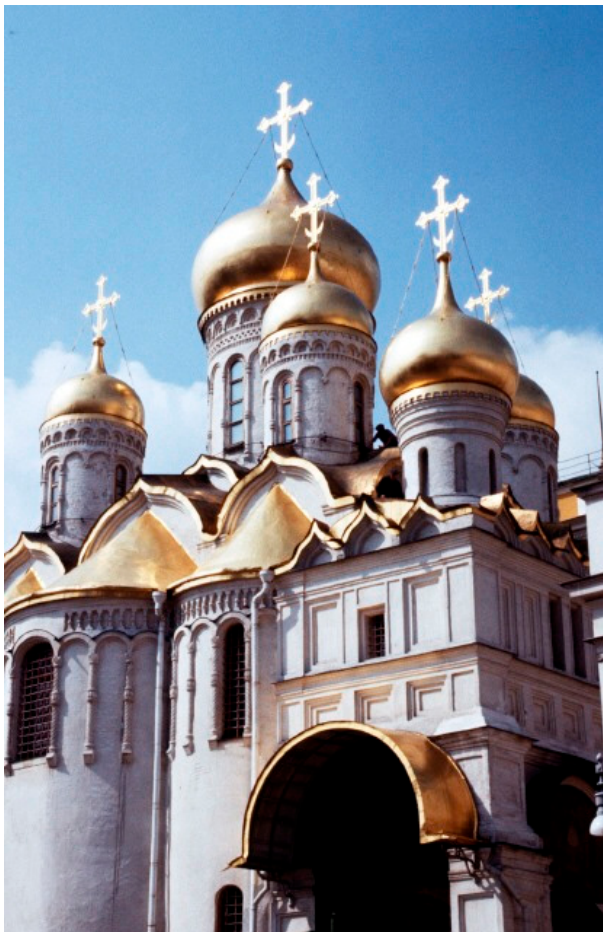
Edited by Dr. Andreas Umland

Guido Houben

Kulturpolitik und Ethnizität

Staatliche Kunstförderung im Russland der neunziger Jahre

Mit einem Vorwort von Gert Weisskirchen



ibidem

Guido Houben

Kulturpolitik und Ethnizität

Staatliche Kunstförderung im Russland der neunziger Jahre

Umschlagbild: Eine Orthodoxe Kathedrale im Moskauer Kreml. Der Kreml ist ein wichtiges Kulturdenkmal Russlands und gleichzeitig Sitz des Präsidenten der Russländischen Föderation. Fotografiert von Ronald Raefle, Berne. Entnommen www.visipix.com.

Guido Houben

KULTURPOLITIK UND ETHNIZITÄT

Staatliche Kunstförderung im Russland der neunziger Jahre

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

∞

ISBN: 978-3-8382-5542-2

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2005
Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhaltsverzeichnis

	<i>Abbildungsverzeichnis</i>	7
	<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	9
	<i>Vorwort</i>	11
	von Gert Weisskirchen	
1	Einleitung	13
2	Kulturtheorie	21
	2.1 Kulturbegriffe	22
	2.2 Elemente von Kultur	31
3	Ethnizität	43
	3.1 Ethnie und Ethnizität	46
	3.2 Nation	52
	3.3 Ethnonationalismus	56
4	Kulturpolitik	67
	4.1 Konzepte	70
	4.2 Organisationsmodelle	82
	4.3 Instrumente	85
	4.4 Institutionelle Rahmenbedingungen	92

5	Überleitung	97
6	Akteure und Organisation	107
6.1	Legislative (Föderale Versammlung)	114
6.2	Exekutive (Regierung und Organe)	120
6.3	Weitere Akteure	131
6.4	Präsident	134
7	Konzepte	139
7.1	Exkurs: Kulturologie	143
7.2	Kultur als Selbstzweck	146
7.3	Aufklärung durch Kultur	149
7.4	Kultur als Wertefundament	152
7.5	Kultur als Motor sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung	158
7.6	Kultur als Wirtschaftsfaktor	162
8	Instrumente	167
8.1	Veränderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen	170
8.2	Materielle Leistungen	190
8.3	Immaterielle Leistungen	205
9	Fazit	223
	<i>Literaturverzeichnis</i>	231
	<i>Anhang: Entwicklung des Kulturhaushalts Russlands 1993-2000</i>	259

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Ordnung von Kulturelementen	32
Abb. 2: Formen von Nationalismus	57
Abb. 3: Unbewusste Stereotype zwischen Ethnien	61
Abb. 4: Typologie der Interventionsfelder von Kunstförderung	87
Abb. 5: Typologie der russländischen Ethnien (mit Beispielen)	98
Abb. 6: Nationalitätenstruktur der russländischen Bevölkerung	100
Abb. 7: Staatliche Akteure auf föderaler Ebene	111
Abb. 8: Organisationsdiagramm des Kulturministeriums 1999	124
Abb. 9: Organisationsdiagramm des Kulturministeriums 1995	126
Abb. 10: Synopse der Entwicklung juristischer Grundlagen	172
Abb. 11: Anteil der Kulturausgaben am Gesamthaushalt in Prozent	193
Abb. 12: Tatsächliche Auszahlung in % des vorgesehenen Ansatzes	194
Abb. 13: Verhältnis der Kulturausgaben von Föderation und Regionen	195
Abb. 14: Besonders wertvolle Objekte des kulturellen Erbes Russlands	212

Abkürzungsverzeichnis

Autonomie 1996 – Federal’nyj Zakon RF „O nacional’no-kul’turnoj avtonomi“ Nr. 74 vom 17.6.1996

BIOst – Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien

EU – Europäische Union

FES – Friedrich-Ebert-Stiftung

FISER/NFPK – Fond informacionnoj podderžki ekonomičeskich reform/ Nacional’nyj Fond Podgotovki Kadrov

FKKS – Forschungsschwerpunkt Konflikt- und Kooperationsstrukturen der Universität Mannheim

Grundlagen 1992 – Zakon RF „Osnovy zakonodatel’sstva Rossijskoj Federacii o kul’ture“ Nr. 3612-I vom 9.10.1992

JaBLoko – Partei des liberalen Spektrums, deren Name (russ. für Apfel) aus den Anfangsbuchstaben der drei Parteigründer, darunter der derzeitige Parteivorsitzende Grigorij Javlinskij, gebildet wurde.

KP – *Komsomol’skaja Pravda*

KPdSU/KPRF – Kommunistische Partei der Sowjetunion/der RF

LDPR – Liberal-Demokratische Partei Russlands

LG – *Literaturnaja Gazeta*

LR – *Literaturnaja Rossija*

MK – *Moskovskij Komsomolec*

MKRF – Ministerstvo kul’tury RF, Kulturministerium der RF

MN – *Moskovskie Novosti*

MP – Moskovskaja Pravda

NG – Nezavisimaja Gazeta

NZZ – Neue Zürcher Zeitung

OKP – Orientiry kul'turnoj politiki, Monatliche Publikation des Kulturministeriums

ÖOH – Österreichische Osthefte

Ordnung 1997 – Postanovlenie Pravitel'stva RF Nr. 679 „Ob utverždenie položeniya o Ministerstve kul'tury Rossijskoj Federacii“ in der Fassung vom 6.6.1997

PSA – Post Soviet Affairs

PVS – Politische Vierteljahresschrift

RF – Rossijskaja Federacija/Russländische Föderation

RG – Rossijskaja Gazeta

RSFSR – Rossijskaja Sovetskaja Federativnaja Socialističeskaja Respublika/Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik

RNISNP – Rossijskij Nezavisimyj Institut Social'nych i Nacional'nych Problem. Früheres Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU in Moskau

RV – Rossijskie Vesti

SIR – Slavic Review

SR – Sovetskaja Rossija

SWP – Stiftung Wissenschaft und Politik. Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

UNESCO – United Nations Education, Science and Culture Organisation

VGTRK – Vserossijskaja gosudarstvennaja televizionnaja i radioveščatel'naja kompanija

ZK – Zentralkomitee

„*Ъ*“ – *Kommersant*“ (daily)

Vorwort

Das vorliegende Buch ist in dreierlei Hinsicht bemerkenswert und über den Kreis von Experten hinaus zur Lektüre zu empfehlen.

Der Autor vermittelt erstens einen guten Einblick in zwei schwierige aber allgegenwärtige Gegenstände – Kultur und Ethnizität. Dies geschieht in für die Materie seltener Klarheit, die dem interessierten Laien den Zugang ermöglicht, ohne auf Tiefe zu verzichten und damit auch für Experten Informationswert hat. Ethnisch definierte Konflikte haben spätestens seit der Zeitenwende 1989 enorm an Bedeutung gewonnen (man denke an die Kriege in Jugoslawien oder die Massaker in Ruanda). Was Ethnizität meint, nämlich die Abgrenzung von Menschen untereinander auf der Grundlage vermeintlicher oder tatsächlicher kultureller Unterschiede, bleibt jedoch meist unerklärt. Das vorliegende Werk gibt eine kenntnisreiche Einführung in die Materie. Da Kultur die Grundlage dafür ist, zu welcher ethnischen Gruppe man sich zugehörig fühlt oder zugeordnet wird (Deutscher, Türkin, Chineser), ist es zu begrüßen, dass der Autor alle Elemente von Kultur beleuchtet und die Künste als Kristallisationspunkt gesellschaftlicher Auseinandersetzung besonders ausarbeitet.

Zum zweiten führt er vor, wie stark Kulturpolitik (hier am Beispiel staatlicher Kunstförderung) unsere Lebenswelt bestimmt. In einer globalisierten Welt mit zunehmender Migration gibt es ethnisch homogene Staaten weniger denn je. Umso mehr rückt Kulturpolitik in den Mittelpunkt des Interesses, zumal in Staaten wie Deutschland, deren Staatsangehörigkeitsrecht überwiegend auf ethnischer Zugehörigkeit beruht. Denn Kulturpolitik bestimmt die Deutungshoheit in einer Gesellschaft und neben dem geistigen Klima auch materielle Zugangschancen. Die Frage, ob Bevölkerungsgruppen wie Schwule, Behinderte oder wie hier ethnische Gruppen wie sorbische oder türkische Deutsche geistig und materiell gegenüber dem Mainstream heterosexueller, deutscher

Deutscher benachteiligt werden oder nicht, ist in letzter Konsequenz eine kulturpolitische.

Das Werk ist drittens interessant, weil es außerordentlich detailliert den Transformationsprozess in Russland anhand von Kulturpolitik beschreibt. Nach dem systematischen ersten Teil, widmet der Autor sich im zweiten analytischen Teil beispielhaft den russischen Verhältnissen der 1990er-Jahre, indem er nach den Akteuren, den programmatischen Ansätzen und den Instrumenten zu ihrer Durchsetzung fragt. Hier kommt der Beschreibung organisatorischer Strukturen und programmatischer Äußerungen insbesondere der Kulturminister ein außerordentlicher Informationswert zu, ebenso der Referierung der gesetzlichen Veränderungen, der materiellen Zuwendungen sowie immateriellen Leistungen des Staates. Diese Kapitel sind dicht und kenntnisreich geschrieben. Insgesamt ergibt sich ein farbiges, gut gezeichnetes Bild russländischer Kunstförderung sowie eine hervorragende Einführung in die Problematik von Kulturpolitik und Ethnizität am Beispiel Russlands.

Prof. Gert Weisskirchen, MdB
Berlin, im Sommer 2005

1 Einleitung

Чехословацкое правительство обращается с просьбой о поставках подводных лодок к советскому правительству. Советское правительство спрашивает: „Зачем вам подводные лодки? У вас же нет моря!“ – „Ну и что?“ – отвечает чехословацкое – „У вас же есть министерство культуры.“¹

Heute wird niemand in Frage stellen, dass Russland über eine reiche Kultur verfügt, unabhängig von der Existenz eines Kulturministeriums. Dies gilt sowohl hinsichtlich seines kulturellen Erbes als auch der aktuellen Kulturszene. Ob es Kulturpolitik heute in Russland gibt, ja geben kann – ungeachtet der Existenz eines Kulturministeriums, wird dagegen allseits in Frage gestellt.

Die Annahme, es gebe keine Kulturpolitik in Russland, gründet wahrscheinlich in der Vermutung, die Gesellschaft in Russland stehe vor so großen Problemen, dass ihre Politikerinnen und Kulturpolitiker sich nicht (auch noch) mit Kultur beschäftigen könnten; dass Kultur eine Art Supplement sei, das man bei prosperierender Wirtschaft dem Leben hinzufügen könne; dass Kulturpolitik vor allem Geld koste, worüber der russländische Staat derzeit nicht verfüge.² Es wird später zu zeigen sein, dass sehr wohl eine russländische Kulturpolitik existiert und diese keineswegs nur eine Frage des Geldes ist;

¹ Dieser alte und immer noch beliebte Witz aus sowjetischen Zeiten lässt sich folgendermaßen übersetzen: Die tschechoslowakische Regierung wendet sich an die sowjetische mit der Bitte dem Land U-Boote zu liefern. Verwundert fragt die sowjetische Regierung, wofür man die U-Boote denn brauche, schließlich habe die Tschechoslowakei gar keine Küsten. Antwort: „Ja, und? In der UdSSR gibt es doch auch ein Kulturministerium!“ Die Übersetzungen in dieser Arbeit wurden – soweit nicht anders angegeben – von mir angefertigt.

² Die Unterscheidung im Russischen zwischen *russskij* (russisch) und *rossijskij* (russländisch, von *Rossija* – Russland) wird hier übernommen (s. Kapitel 3.3.1.).

dass vielmehr in einem vordergründig armen Vielvölkerstaat der Kampf um kulturelle Deutungsmuster von politischer Relevanz ist.

Die vorliegende Arbeit will einen Beitrag zur Klärung der Frage leisten, welche ethnische Ausrichtung die staatliche Kulturpolitik im Vielvölkerstaat Russland unter Präsident Boris Jelzin³ eingenommen hat. Kurz gefragt: War die Kulturpolitik Russlands russisch-ethnonationalistisch? In der Sowjetunion wurde immer wieder der Vorwurf erhoben, die russische Bevölkerungsmehrheit unterdrücke die anderen Volksgruppen. Angesichts dessen ist heute die Frage, wie sich Kulturpolitik als Politikfeld geistiger Werte in Russland entwickelt hat, ebenso interessant wie aktuell. Dies vor allem unter dem Gesichtspunkt, dass das Land von ethnisch definierten Konflikten gezeichnet ist, welche zum Teil blutig ausgetragen werden,⁴ zum Teil durch Verhandlungen gelöst werden können.⁵

Es geht hier also nicht um einen allgemeinen Überblick über die kulturpolitische Lage,⁶ die spezielle Situation der Kultur in Russland in den von der UNESCO zur Weltdekade für die Entwicklung von Kultur erklärten 1990er Jahren,⁷ politische Kultur⁸ oder kulturelle Determinanten von Wirtschaftsentwicklung⁹ und Internationaler Politik.¹⁰ Das hier verfolgte Forschungsinteresse lässt sich dagegen dem klassischen W-Fragen-Schema folgend zusammenfassen als die Entwicklung der im Bereich Kultur betriebenen Politik (was?)

³ Im Folgenden wird für die Übertragung von Eigennamen und Begriffen aus dem Kyrrillischen die wissenschaftlich gebräuchliche Transliteration verwendet (z.B. El'cin statt Jelzin), um die Rückverfolgung etwa bei Quellen zu ermöglichen. Bei den Städten Moskau und St. Petersburg und gebeugten Wörtern kommt aus Gründen des Leseflusses dagegen die (west)deutsche Schreibweise (phonologische Transkription) zum Zuge (z.B. aserbajdschanisch statt azerbajdžanisch).

⁴ Besonders deutlich ist dies in Tschetschenien der Fall.

⁵ Dies geschah etwa durch Kompetenzabgrenzungsverträge zwischen der föderalen Ebene und ethnoterritorialen Republiken (s. Heinemann-Grüder 2000: 223ff.).

⁶ S. bspw. Council of Europe 1997, ders./ERICarts 2000 sowie Moissi 1996.

⁷ S. z.B. Eimermacher 1996, Cheauré 1997 oder Forschungsstelle Osteuropa 1998.

⁸ Vgl. neben den einschlägigen Arbeiten von Gabriel Almond und Sydney Verba sowie von Max Kaase auch Merkel 1999: 95ff und Garsztecki 2001 zu kulturalistischen Transformationstheorien sowie Gudimenko 1994 und Ljubin 2002 zur politischen Kultur in Russland.

⁹ Exemplarisch von Max Weber 1905 in „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ dargelegt; s. in jüngerer Zeit Inglehart 1998: 302-330, Kapitel 7: Der Einfluß von Kultur auf das Wirtschaftswachstum. Für Russland s. Höhmann 2001.

¹⁰ S. z.B. Bugrova 2000 und Huntington 1993.

staatlicher Akteure (wer?) auf föderaler Ebene (wo?) unter dem Gesichtspunkt ethnischer Voreingenommenheit (wie?) in der Ära El'cin (wann?).¹¹

Das Politikfeld bestimmt einem alten politikwissenschaftlichen Credo Lowis zufolge den Charakter des politischen Prozesses und mithin die Politikergebnisse (*policy determines politics*). Im ersten Teil werden daher systematisch die Grundbegriffe Kultur und Ethnizität sowie die Struktur des Feldes Kulturpolitik erörtert, die für die Analyse im zweiten Teil (*policy output*) erforderlich sind. Damit wird auch der Versuch unternommen, eine systematische Einführung in das Gebiet Kulturpolitik unter dem Blickwinkel Ethnizität aufzustellen, die bislang noch ausstand – zumal im Hinblick auf Russland.

Untersuchungen über die Kulturpolitik der Sowjetunion befassten sich bislang zumeist mit dem Verhalten des politischen Regimes gegenüber Kunst und Künstlern bzw. der kulturellen Elite des Landes.¹² Der zu Grunde liegende Kulturbegriff war dabei im Wesentlichen auf die ideologisch geprägte Förderung und Haltung gegenüber den ‚schönen Künsten‘ gerichtet. Der Begriff der „repräsentativen Kultur“ (Friedrich Tenbruck) umfasst dagegen die Gesamtheit aller gesellschaftlichen Werte, Ideen und Bedeutungen. Zum erweiterten Kulturbegriff der Ethnologie gehören darüber hinaus auch die Manifestationen dieser Ideen und Werte in tradierten Verhaltens- und Kommunikationsmustern oder gesellschaftlichen Institutionen, die sich z.B. in Sprache & Schrift, Religion, Kleidung und Kunst vergegenständlichen. Kultur wird so das Hauptunterscheidungsmerkmal von Ethnien oder Nationalitäten.¹³

Vor dem Hintergrund eines weiten Kulturbegriffs lassen sich in der Kulturpolitik viele Politikfelder im Hinblick auf ihre ethnischen Implikationen betrachten wie z.B. Schul-, Bildungs- oder Sprachenpolitik, Industrieansiedlung oder Kunstförderung. Diese Arbeit beschränkt sich jedoch auf einen hier zu bewäl-

¹¹ Die folglich auf der Hand liegenden Fragen nach dem Warum oder Wozu werden nahezu durchgehend behandelt: Erstere zielt auf die institutionellen Rahmenbedingungen, die die Akteure beeinflussen (s. Kapitel 4.4., 5. und 6.), letztere auf die konzeptionellen Intentionen (s. Kapitel 4.1., 7. und 8.)

¹² S. z.B. Kretzschmar 1993.

¹³ Auf universale, ethnisch indifferente Kulturwerte wie z.B. Mathematik wird hier nicht eingegangen.

tigenden Ausschnitt der russländischen Kulturpolitik in der Ära El'cin, nämlich auf Kulturpolitik im engeren Sinne. Diese manifestiert sich in der Förderung der Künste, d.h. von Literatur, Film, Musik, darstellender Kunst und dergleichen.¹⁴ Gleichwohl lässt sich insbesondere mit den Bereichen Sprache und Religion ein Überlappen in der Analyse von Kulturpolitik im Bereich Kunstförderung zuweilen nicht vermeiden. Der Begriff Kulturpolitik wird also im Folgenden, wenn nicht anders vermerkt, dergestalt verwendet, dass er sich materiell auf Kunstförderung bezieht,¹⁵ geistig aber auf ein größeres Umfeld (das dem Begriff Nationalitätenpolitik nahe kommt¹⁶). Eine Beschränkung auf den Begriff Kunstförderung (oder gar Künsteförderung) wäre dagegen konnotativ zu nah am engen (affirmativen) Kulturbegriff.

An der Kulturpolitik sind in Russland nicht nur Akteure der föderalen Ebene beteiligt. Jede Kommune, jede Region betreibt im engen wie weiten Sinne Kulturpolitik. Einige ressourcenreiche Städte oder Hauptstädte wie Norilsk, Moskau oder Krasnojarsk verfügen dafür über mehr als ausreichende Mittel. Natürlich wäre es interessant gewesen auch diese zu untersuchen und in einen Vergleich mit der föderalen Kulturpolitik zu stellen z.B. anhand von Fallstudien einer oder zweier Regionen. Auf der Ebene der Kommunen und insbesondere der Regionen werden die Auswirkungen in ethnischer Hinsicht schneller deutlich als bei der föderalen Politik. Aus verschiedenen, z.B. historischen Gründen bestimmt die föderale Ebene jedoch die Kulturpolitik sehr stark, so dass diese die Grundlage für die vorliegende Arbeit bildet.

Dieser Band beschränkt sich auf die Kulturpolitik Russlands in Russland. Außen vor bleibt der gesamte Bereich auswärtiger Kulturpolitik, der vom Außenministerium und durch vom Staat beauftragte intermediäre Organisationen betrieben wird.¹⁷ Gleichwohl beeinflusst die auswärtige russländische Kulturpolitik Nationalitätenkonflikte und vermag Rückwirkungen auf ethnische Konflikte innerhalb Russlands zu zeitigen: So etwa bezüglich der circa 25 Mil-

¹⁴ Dies entspricht im Wesentlichen dem Umfang von Kulturpolitik in der Definition der UNESCO bei d'Angelo/Vespérini 1998: 18.

¹⁵ Dies entspricht der landläufigen Verwendung.

¹⁶ Vgl. Kapitel 2.1.4.

¹⁷ Vgl. Moissi 1996: 568f. sowie Rásky/Wolf Perez 1995: 152.

lionen ‚Russen‘ auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion,¹⁸ für die sich die Russländische Föderation (RF) in besonderem Maße verantwortlich fühlt, obwohl Russland *de jure* ein Vielvölkerstaat ist. Dessen Verfassung erwähnt die Ethnie der Russen nicht und hebt sie nicht als Titularnation hervor (sieht man einmal von der Staatssprache Russisch ab).¹⁹

Auch den ausländischen kulturellen Einflüssen und der privaten Kulturförderung kann hier nicht nachgegangen werden. Zweifelsohne haben z.B. die von den Vereinigten Staaten und Indien dominierte Filmindustrie und die ‚westliche‘ Konsumgüterproduktion einen enormen Einfluss auf das Leben und die Gedankenwelt der Menschen in der Russländischen Föderation, der sich erheblich von dem der Sowjetunion unterscheidet.²⁰

Seit der Wahl Michail Gorbachevs zum Generalsekretär der Kommunistischen Partei und seiner Öffnungspolitik der *Perestrojka* und *Glasnost* ab 1985 haben im Kultursektor wie in den meisten anderen Sektoren Russlands (und Osteuropas) drei hauptsächliche Entwicklungen eingesetzt: Die Befreiung der Künste von staatlicher Zensur, die Verlagerung von Entscheidungen vom Zentrum zu den Regionen sowie der Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft. Während die Überwindung der ideologischen Fesseln auf ein in autoritär-demokratischen Regimen übliches Maß durch die Phase der *Perestrojka* mit der Auflösung der Sowjetunion als abgeschlossen betrachtet werden kann,²¹ haben die Regionalisierung der Kulturpolitik und die Einführung kapitalistischer Elemente zu diesem Zeitpunkt erst in Ansätzen begonnen.²²

Generell ist in Russland der metakulturelle Diskurs über Kulturpolitik, welches Verwaltungsmodell für das Land geeignet ist (Verhältnis von Staat und Kunst), in den 1990er Jahren nicht weit gediehen. Hinsichtlich der Entstaatlichung des Kulturbetriebes ist die Frage offen, wie sinnvoll diese wäre (Ver-

¹⁸ Diese Zahlen ergeben sich, wenn man die Nationalität über den Eintrag im sowjetischen Pass definiert.

¹⁹ Zur politischen Sprengkraft der Idee vom zweifachen Russland, dem Land als Staatsnation und der Kulturnation, die alle Russen auch außerhalb der RF einschliesst, s. Simon 1997a: 1176f.

²⁰ S. z.B. Cheauré 1997, Moissi 1996 oder Forschungsstelle Osteuropa 1998 (Kapitel „Umbau und Initiativen im Kulturbetrieb“).

²¹ Vgl. Eimermacher 1991, Soročkin 2001, Bd.1: 32ff.

²² S. Forschungsstelle Osteuropa 1992: 174ff.

hältnis von Staat und Markt). In Anbetracht der hohen Staatsquote in der Kunstförderung insbesondere in kontinentaleuropäischen Ländern im Unterschied zu den anglo-amerikanischen, sollten Forderungen nach einem radikalen Abbau staatlicher Kunstförderung in Russland nicht vorschnell erfolgen. Gerade in einem Vielvölkerstaat scheint sich im Bereich Kultur die innerstaatliche Kompetenzverteilung zugunsten der unteren Gebietskörperschaften anzubieten (Verhältnis von (Zentral)Staat und Regionen).

Angesichts mannigfaltiger Verunsicherungen, die durch ökonomische Veränderungen und die rapide Transformation der realsozialistischen Staaten seit Ende der 1980er Jahre verursacht wurden,²³ hat eine Phase der Orientierung eingesetzt, in der Halt unter anderem auch in der Idee der Nation und kulturellen Identitäten gesucht wurde. In den 1990er Jahren ergoss sich eine Flut von Publikationen zu den Themen kulturelle Identität und Nationalismus auf den Markt.²⁴

Es ist daher kein Zufall, dass als Untersuchungszeitraum dieser Arbeit die Politik im Spannungsfeld von Kunst und Kulturen in der Ära El'cin, d.h. von 1991 bis 1999 gewählt wurde. Einerseits können sich die seit der *Perestrojka* immer offener ausgetragenen Konflikte zwischen sich ethnisch definierenden Gruppen seit 1991 deutlich äußern.²⁵ Zum anderen sind die Künste mit dem Ende der *Perestrojka* seit 1991 weitgehend frei von Zensur. Mit dem durch die Auflösung der Sowjetunion endgültig angefachten Selbstfindungsprozess und damit einher gehend der Wiedergeburt des Nationalen werden andere Aspekte wie z.B. Ethnizität wichtiger. Generell sind Phasen beschleunigten

²³ Zu den beiden bestimmenden Kräften des Wandels in Russland (Globalisierung und Erbe der Sowjetzeit) sowie zum in der Entwicklung der letzten vier Jahrzehnte angelegten Scheitern des Modernisierungsprozesses in der Sowjetunion s. Segbers 2001.

²⁴ Dieses sind die Konfliktlinien, die das Denken in vielen Teilen der Erde am meisten prägen. In keiner Weise jedoch wurden Zusammenschlüsse von gesellschaftlichen Klassen, gar internationalen diskutiert; das Klassenkonzept ist kaum gefragt (ob die Gründe dafür in der Unübersichtlichkeit und Pluralität der Verhältnisse liegen, kann hier nicht erörtert werden). Erst in jüngster Zeit werden wieder gesellschaftspolitische Netzwerke auf der Grundlage ökonomischer Kritik an der Gestaltung der Globalisierung gebildet.

²⁵ Erst seit 1991 erfahren sie übrigens auch eine größere Aufmerksamkeit: Zu Zeiten der auseinanderbrechenden Sowjetunion standen überwiegend die Konflikte zwischen Titularnationen der einzelnen nationalen Subjekte im Rampenlicht.

gesellschaftlichen Wandels interessante Untersuchungsobjekte, da sich in kurzer Zeit erfolgende starke Veränderungen und Weichenstellungen anschaulicher verfolgen lassen. Im Hinblick auf Russland sollte jedoch nicht übersehen werden, dass über die vermeintlichen Umbruchsdaten wie z.B. ‚1917‘, ‚1985‘ oder ‚1991‘ hinaus eine Reihe von institutionellen Kontinuitäten konstatiert werden können,²⁶ wie später noch zu zeigen ist.

Zu den Gründen für die Auswahl des angegebenen Untersuchungszeitraums zählt, dass sich das Staatsgebiet Russlands und das der Sowjetunion mit seinen fünfzehn durch Titularnationen bestimmten Republiken gerade in ethnischer Hinsicht kaum gewinnbringend vergleichen lassen. Allein der massiv gestiegene relative Anteil ethnischer Russen (über 80 Prozent in Russland anstelle von rund 50 Prozent in der UdSSR) sowie die veränderte Situation infolge des staatlichen Zusammenbruchs (etwa die Suche nach geistiger und materieller Kompensation für den Verlust des Großmachtstatus) würden m.E. zu wenig sinnvollen Schlüssen führen. Es findet daher kein Vergleich mit der Sowjetunion statt. Die Russländische Föderation und die Russländische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik wiederum sind in ihrer *politischen* Wirkungsmacht nicht in relevanter Weise miteinander in Bezug zu setzen. Eine Ausdehnung der Untersuchung auf die Zeit bis zurück ins Jahr 1985 wäre daher problematisch.

Schließlich ergab sich erst durch die Unabhängigkeitserklärung Russlands (Juni 1991) bzw. durch die Auflösung der Sowjetunion Ende 1991 die Notwendigkeit neue und eigene (gesetzliche) Rahmenbedingungen zu verfassen. Dies ist wiederum ein Grund, nicht erst nach der Beendigung des politischen Stillstands in der zweiten Jahreshälfte 1993 (kulminierend in der Beschießung des Weißen Hauses und dem Verfassungsreferendum) mit der Analyse zu beginnen. Wie die Synopse der Gesetzestexte zeigt,²⁷ sind bereits in den beiden Jahren zuvor wesentliche kulturpolitische Entscheidungen getroffen worden.

Auf der anderen Seite schließt die Analyse bereits Ende 1999, da mit dem neuen Präsidenten Vladimir Putin und dem von ihm berufenen Kulturminister

²⁶ Vgl. Segbers 2001: 8f.

Michail Švydkoj im Jahre 2000 zwei Akteure angetreten sind, deren Kurs sich doch signifikant von dem ihrer Vorgänger unterscheidet.

Abschließend möchte ich all jenen meinen Dank aussprechen, die am Gelingen der vorliegenden Arbeit erheblichen Anteil hatten, insbesondere Prof. Dr. Egbert Jahn (Universität Mannheim), Prof. Dr. Klaus Segbers (Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Wolfgang Eichwede (Universität Bremen); Lothar Mark, MdB und Friedhelm Julius Beucher, MdB; Michael Kahn-Ackermann (Goethe-Institut Moskau) und Prof. Dr. Peter W. Schulze (Friedrich-Ebert-Stiftung Moskau); Dr. Heiko Pleines (Universität Bremen) und Dr. Manfred Sapper (Redaktion *osteuropa*) sowie Prof. Dr. Aleksandr Rubinštejn (Institut für Kunstwissenschaft, Moskau).

2 Kulturtheorie

*Science may lead us to the right answers,
but the arts enable us to pose the right questions.*²⁸

Das Bild, das wir uns von einem Gegenstand machen, zeichnet unser Handeln maßgeblich vor. Daher ist es wichtig zu wissen, in welchen Kategorien die zu untersuchenden Akteure denken; die mentale Landkarte des Forschungsobjekts ist mit der des untersuchenden Subjekts (Verfasser) und der des Rezipienten (LeserIn) in Einklang zu bringen. Was versteht beispielsweise ein stellvertretender Minister unter Kultur, wenn er behauptet, nur sie gewährleiste die Identität der Nation?²⁹ Und wie passt dazu die Einrichtung von 500 Kulturzentren für nationale Minderheiten, die als kulturpolitische Leistung der Russländischen Föderation vermerkt wird?³⁰

Definitionen sind ebenso notwendig wie schwierig, wenn es gilt, derart übergreifende, komplexe und deutungsabhängige Themen wie Kultur und Ethnizität zu behandeln. In Form der 500 nationalen Kulturzentren, die von der russländischen Regierung gefördert werden sollen, vereinen sich diese beiden Komplexe zudem auch noch. Das apodiktische Eingangszitat aus dem wegweisenden Bericht des Europarats über Kultur und Entwicklung „In from the Margins“ aus dem Jahre 1996 verdeutlicht, wie kontrovers Umfang und Funktion von Kultur sind.³¹ Dieses Kapitel widmet sich daher der Klärung der Begriffe und Elemente von Kultur, um dann in einem Exkurs auf Fach und Ge-

²⁸ Council of Europe 1996: 27.

²⁹ Švydkoj 1994a.

³⁰ Council of Europe/ERICarts 2000: R-11. Am Beispiel der Kulturzentren sollen die Ausführungen des systematischen Teils konzentriert und jeweils fasslich gemacht sowie mit dem analytischen Teil verbunden werden.

³¹ Ist Kultur (*culture*) mit den Künsten (*arts*) deckungsgleich oder schließt sie auch andere Bereiche mit ein, darunter die Wissenschaften (*science*)? Ist es eine Aufgabe der Künste die richtigen (*kritische*?) Fragen aufzuwerfen?

genstand der in Russland verbreiteten Kulturologie einzugehen. Die zentrale Frage lautet hier zunächst: Was ist Kultur?

2.1 Kulturbegriffe

Der Begriff Kultur ist enorm vielfältig und facettenreich. Jede Wissenschaft hat ihre eigenen Vorstellungen davon, was Kultur ausmache, wie sie theoretisch zu fassen und zu operationalisieren sei. Aber selbst innerhalb einzelner Disziplinen wird oft mit einem Bündel von Auffassungen hantiert, vom Kulturverständnis außerhalb der Wissenschaft ganz zu schweigen.³² Darüber hinaus hat sich der Gebrauch des Wortes Kultur über die Jahrhunderte sehr gewandelt³³ und gerade in den letzten Jahrzehnten eine ausgesprochen inflationäre Verwendung in mannigfachen Bedeutungen erfahren.

Von den vielen Dimensionen, die sich im wissenschaftlichen und Alltagsgebrauch ausmachen lassen, sollen hier nur jene wichtigsten umrissen werden, die unmittelbaren Einfluss auf die Kulturpolitik Russlands haben oder für ihr Verständnis erforderlich sind.³⁴ Bei der Erörterung wird es sich dennoch kaum vermeiden lassen, dass sie der Expertin zu langatmig und dem Laien zu bruchstückhaft vorkommt. Im Folgenden werden der anthropologische, der affirmative, der soziologische und der ethnologische Kulturbegriff ausgeführt.

2.1.1 Anthropologischer Kulturbegriff

Der anthropologische Kulturbegriff bezieht sich auf die Anthropologie, die sich allgemein mit Wesen und Wirken des Menschen (griechisch: *anthropos*) befasst. Er umfasst – ursprünglich als Gegenbegriff zu Natur – alles, was durch menschliches Handeln entsteht, da der Mensch im Gegensatz zur Tierwelt

³² Exemplarisch sei hier auf Kroeber/Kluckhohn 1952 verwiesen, die beachtliche 350 Definitionen und Beschreibungen von Kultur anführen und systematisieren.

³³ Albrecht Göschel zeigt am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland, dass der Kulturbegriff zudem stark generationenabhängig ist, sich also relativ kurzfristig in seiner Bedeutung ändert (Göschel 1991).

³⁴ Vgl. Kapitel 7.

überwiegend nicht instinktiv, sondern (im Rahmen von Institutionen) frei gestaltend handelt.³⁵

Durch die Befähigung zum freien Gestalten kann und muss der Mensch seinem Handeln über Sinneseindrücke hinaus Sinn und (Be)Deutung geben, wie Clifford Geertz in seinem Verfahren der „dichten Beschreibung“ verdeutlicht.³⁶ Im anthropologischen Verständnis wird nach Wolfgang Lipp auch das „Insgesamt von Bedeutungen, die der Mensch an die Welt, seine Umwelt und Mitwelt heran trägt, um Ordnung zu schaffen“,³⁷ als Kultur bezeichnet; der Mensch ist dadurch „von Natur aus“ ein „Kulturwesen“.³⁸

Die spezifischen Sinnbedeutungen, die der Mensch seinem Handeln beimisst, seine Kultur, definieren sein Selbstverständnis, seine Identität. Die eine Identität, singuläre Deutung aller, kann es logisch nicht geben, so dass sich über kurz oder lang Gruppen ähnlicher Deutungen, Gruppenidentitäten herausbilden werden, die im soziologischen und ethnologischen Kulturbegriff (s.u.) eine Rolle spielen. Die Einrichtung jener 500 Zentren für Minderheitenkulturen wäre sonst auch kaum zu erklären. Gleichwohl wird der sich an zivilisatorischen Errungenschaften und Fortschritt messende Kulturbegriff in den russländischen Debatten verwendet.

2.1.2 Affirmativer Kulturbegriff

Im anthropologischen Verständnis umfasst Kultur alles ‚Künstliche‘, beschränkt sich aber nicht normativ auf die als Hochkultur bezeichneten Künste, d.h. den Bereich des ‚Schönen, Wahren und Guten‘, wie bei der affirmativen Bedeutung. Dabei wird in der freiheitlichen Tradition der Aufklärung im Gefolge Schillers und Kants das Ästhetische kultureller Erzeugnisse und die erzieherische Funktion der Kultur stark betont,³⁹ der Werkcharakter hingegen verabsolutiert und objektiviert. Das in ihm aufscheinende ‚Wahre‘ ist nicht „im Sinne des wissenschaftlich Korrekten“ zu begreifen, „sondern des normativ,

³⁵ S. grundlegend dazu Fuchs 1999.

³⁶ Geertz 1987.

³⁷ Lipp 1994: 172.

³⁸ Tenbruck 1990b: 18.

³⁹ Vgl. Friedrich Schillers *Briefe zur ästhetischen Bildung*.

des moralisch Wahren, als des Guten, des Ethischen“.⁴⁰ Die Herausbildung der Hochkultur erfolgt somit in Abgrenzung zur Zivilisation als wissenschaftlich-technischem bzw. gesellschaftlichem Fortschritt.⁴¹

In diesem Sinne ‚hat‘ jemand Kultur, weil er/sie sie sich quasi als individuellen Besitz angeeignet hat, aber nicht *per se*, weil er oder sie Mensch ist. Die Kultur lässt sich gewissermaßen ‚kultivieren‘.⁴² Dieser Kulturbegriff ist eng mit dem bürgerlichen Bildungsbegriff verbunden, der sich östlich des Rheins im 19. Jahrhundert entwickelte.

Allerdings büßt die Kunst dabei in ihrer gesellschaftlichen Rolle auch ihr utopisches Potenzial ein, „die oppositionellen, fremden und transzendenten Elemente der höheren Kultur (...), kraft deren sie *eine andere Dimension* der Wirklichkeit“ bildet.⁴³ Das Wesen des Kunstwerkes liegt dann aus der Sicht der RezipientInnen nicht mehr in seiner Funktion der Abbildung, Spiegelung, Kommentierung oder Kritik gesellschaftlicher Verhältnisse, also nicht mehr darin „to enable us to pose the right questions“. Statt dessen dient es der Affirmation oder Bestätigung des herrschenden Wertekanons und Weltbildes.

Die Verengung des Kulturbegriffs auf eben jenes ‚Schöne, Wahre und Gute‘, das seiner utopischen und moralischen Ansprüche beraubt ist, wurde 1937 von Herbert Marcuse als „affirmativ“ bezeichnet und kritisiert:⁴⁴

Unter affirmativer Kultur sei jene der bürgerlichen Epoche angehörige Kultur verstanden, welche im Laufe ihrer eigenen Entwicklung dazu geführt hat, die geistig-seelische Welt als ein selbständiges Wertreich von der Zivilisation abzulösen und über sie zu erhöhen. Ihr entscheidender Zug ist die *Behauptung einer allgemein verpflichtenden, un-*

⁴⁰ Göschel 1994: 15.

⁴¹ Vgl. darüber hinaus zur Entwicklung des Kulturbegriffs in Russland anhand der Gegenüberstellung von Kultur und Zivilisation Grzybek 1994, Meyer 1952a, 1952b und Städtke 1994.

⁴² Hier scheint die etymologische Wurzel von lat. *agri cultura* (Ackerbau, Pflege des Bodens) durch.

⁴³ Marcuse 1989: 76. Hervorhebung im Original.

⁴⁴ Marcuse schreibt dies angesichts eines unter den Nationalsozialisten in seiner geistigen Kraft völlig entmündigten Kulturbegriffs. S. zur spezifisch deutschen Entwicklung des wertorientierten affirmativen Begriffs Kultur im Unterschied zum umfassenderen an gesellschaftlichen Praktiken ausgerichteten Begriff Zivilisation im englischen und französischen Sprachraum Elias 1976, Bd.1: 1ff., 36ff. sowie Kroeber/Kluckhohn 1952 oder auch Müller 1998: 31ff.

bedingt zu bejahenden, ewig besseren Welt, welche von der tatsächlichen Welt des alltäglichen Daseinskampfes wesentlich verschieden ist [...].⁴⁵

Marcuse beschreibt damit den kulturellen Überbau einer bestimmten Epoche, der auf längere Sicht unweigerlich zum Einsturz verdammt ist, sobald die materiellen Fundamente sich wandeln.⁴⁶ Raymond Williams spricht in diesem Zusammenhang von Kultur als „the signifying system through which necessarily (though among other means) a social order is communicated, reproduced, experienced and explored“.⁴⁷ Kennzeichnend für diese Repräsentationskultur einer bestimmten sozialen Ordnung ist im Falle der affirmativen Kultur der Kanon, in den Kunstwerke Eingang finden können. Dieser blieb in vielen kulturell westeuropäisch geprägten Ländern lange Zeit fast hermetisch abgeschlossen und für Neues unzugänglich; die Werte einer vergangenen Epoche waren (und sind teilweise) dort zum Inbegriff von Kultur geronnen.⁴⁸

Während der affirmative Kulturbegriff in der westlichen Welt durch die ‚68er‘-Generation aufgebrochen, auf Alltagskultur ausgedehnt und durch die im Zusammenhang mit der Globalisierung stehenden Veränderungen vom ethnologischen Kulturbegriff überlagert wurde,⁴⁹ ist er in Russland vorherrschend. Die kommunistische Kulturpolitik stellte gewissermaßen die Fortführung des bürgerlichen Kulturbegriffs unter anderen Vorzeichen dar. Zwar wurden die handelnden Personen und formalen Institutionen nach der Revolution ausgewechselt. Der Kulturbegriff blieb in der Sowjetunion jedoch an einer „allgemein verpflichtenden, unbedingt zu bejahenden, ewig besseren Welt ausge-

⁴⁵ Marcuse 1980: 63. Hervorhebung hinzugefügt.

⁴⁶ Auf theoretischer Ebene ist der Prozess, dass eine bestimmte kulturelle Ordnung spätestens dann zusammenbricht, wenn „generalisierte Symbole festgehalten werden, denen wegen veränderter sozialer Bedingungen längst der Boden für Generalisierungen abhanden gekommen ist“ (Baecker 2000: 102), ausführlich untersucht worden. Die kulturelle Dimension der Wirtschaft, Kultur und Politik vereinenden Modernisierungstheorie reicht von Karl Marx’ Basis-Überbau-Unterscheidung über Max Weber und Antonio Gramsci bis hin zu Clifford Geertz’ „dichter Beschreibung“ (Geertz 1987).

⁴⁷ Williams nach Jordan/Weedon 1995: 8.

⁴⁸ Pointiert wurde dieser global dominierende Kanon einmal als „white, dead, male and European“ bezeichnet. Es versteht sich jedoch, dass auch in anderen Kulturkreisen solche Schließungsprozesse eintreten können.

⁴⁹ Vgl. dagegen die aktuelle Diskussion um Gegen Tendenzen in Form einer „Reästhetisierung der Kultur“ und die „neue Hermetik in der Kunst“ (Sievers/Wagner 1994:

richtet“ (*svetloe buduščee*), sieht man einmal von alternativen Entwicklungen bis Ende der 1920er Jahre und soziokulturellen Tendenzen Ende der 1970er Jahre ab. In diesem Bereich war die kommunistische Erziehung durchaus erfolgreich in ihrem Sinne bzw. konnte an bürgerliche Tendenzen der Zarenzeit anknüpfen. Inzwischen gibt es in der russländischen Kulturszene Gegentendenzen, die den überkommenen und mit der Wirklichkeit zu stark kontrastierenden Kulturbegriff durch „die künstlerische Gestaltung von Vorstellungskomplexen (...) als Mist, Müll und Minderwertiges“ erweitern oder zumindest spiegeln.⁵⁰

Zweifel an der Sinnhaftigkeit von 500 Kulturzentren für nationale Minderheiten wären berechtigt, stützten sich diese auf den affirmativen Kulturbegriff. Mit der Untersuchung von Kunstförderung bezieht sich diese Arbeit zwar auf dessen Gegenstand. Die Künste werden jedoch nur als ein Teilbereich von Kultur verstanden. Gemäß dem im Folgenden ausgeführten erweiterten Kulturbegriff finden sie ihren Platz innerhalb der aktiven und kreativen Gestaltung der Lebenswelt. Dem Zweck der 500 Zentren dürfte dies näher kommen.

2.1.3 Erweiterter oder soziologischer Kulturbegriff

Weltweit setzt sich seit den 1970er Jahren ein erweiterter Kulturbegriff durch.⁵¹ Die so genannte Soziokultur⁵² erschütterte das allgemeine Kulturverständnis einer an Kunst ausgerichteten Repräsentationskultur. Zwar wendet sich Soziokultur nicht gegen die Kunst, ordnete ihr aber einen anderen Stellenwert zu. Der erweiterte Kulturbegriff unternimmt den Versuch „Kultur als Kommunikationsmedium zu begreifen“.⁵³ Kunst kann als solches fungieren,

120) in den *Kulturpolitischen Mitteilungen* IV/93, auf die hier nur am Rande hingewiesen sei.

⁵⁰ Engel 2001: 234. Exemplarisch für solche schon früher vorhandenen, wenngleich nicht im offiziellen Kulturbetrieb möglichen Tendenzen sei auf Venedikt Verofeevs Erzählung *Moskva – Petuški* von 1970 verwiesen. Diese konnte zunächst jedoch nur im Selbstverlag im Untergrund (*samizdat*) erscheinen und erst im Zuge der *Perestrojka* zum Kultroman aufsteigen.

⁵¹ S. dazu die Zusammenstellung entsprechender kulturpolitischer Dokumente in Schwencke 2001.

⁵² Vgl. für Deutschland ausführlich die Antwort der Bundesregierung vom 24.8.2000 auf eine Große Anfrage zum Thema Soziokultur (Bundestags-Drucksache 14/4020).

⁵³ Göschel 1992: 13.